

wollte, hörte er zu seinem großen Erstaunen, daß ich mich die ganze Zeit über hier aufgehalten habe, da mich der Kummer zu weit heruntergebracht hatte, eine Reise auszuhalten zu können. Während der Anwesenheit meines Freundes überraschten mich eines Abends meine Kinder durch ihre unermuthete Ankunft und ich wurde, nachdem ich dann meine Gläubiger befriedigt, keinem Menschen mehr einen Pfennig schuldete und meine lieben Kinder gesund und glücklich mir zur Seite sah, wieder ein froher glücklicher Mann, der nur noch den Wunsch hegt, im Kreise der Seinen in der neuen Heimath Felsenburg, die Tage, welche ihm Gott noch auf seiner schönen Erde zu bleiben gestattet, in Ruhe und Frieden zuzubringen.

Dreizehntes Kapitel.

Fortsetzung der Geschichte des Eberhard Julius.

Schon während der alte Julius seine Geschichte erzählte, hatte sich ein gewaltiger Sturmwind mit Regen erhoben, welcher gegen Morgen dergestalt tobte und wüthete, daß unsere Seefahrer das Schlimmste befürchteten. Die Wellen waren so hoch, daß man jeden Augenblick fürchtete, von ihnen verschlungen zu werden, über dem Donnern und Blitzen verging ihnen Hören und Sehen, es war eine schreckliche Lage für die Armen. Am dritten Tage hörte es endlich auf zu regnen, allein der Wind stürmte desto schärfer, so daß man nirgends ruhig stehen oder liegen konnte. Natürlich wurden viele der Reisenden seekrank, besonders Karoline wurde heftig davon befallen und trotz aller angewandten Mittel wurde sie am neunten Tage so schlimm, daß man an ihrem Aufkommen zweifelte. Ihr Mann und ihr Vater sowie Eberhard waren ganz trostlos darüber, aber Schmellers Freund that sein Möglichstes, die Betrübteten aufzurichten und ihnen Muth einzusprechen. „Lieben Freunde,“ sagte er öfters, „glaubt doch ja nicht, daß wir mehr Unglück geschickt bekommen, als wir ertragen können. Wir stehen in Gottes Hand und seine Güte und Barm-